

Mezzogiorno: Der vergessene Süden und die rechte Täuschung

Italien ist gespalten - nicht nur politisch, sondern wirtschaftlich, sozial und kulturell. Während der Norden boomt, bleibt der Süden, der Mezzogiorno, das ewige Stiefkind der Nation.

Jahrzehntelange Vernachlässigung, Klientelismus und eine Politik, die von Rom aus auf den Süden herabblickt,

haben ihn in einem Teufelskreis aus Armut, Arbeitslosigkeit und Abwanderung gefangen gehalten. Und jetzt?

Jetzt sitzt eine Regierung aus Postfaschisten in Rom, die den Süden für ihre Machtspiele missbraucht - und gleichzeitig weiter ausbluten lässt.

Melonis falsche Versprechen

Giorgia Meloni und ihre Fratelli d'Italia haben sich in den Wahlkampf gestürzt, als wären sie die Retter des Südens.

Sie versprachen Wachstum, Sicherheit, eine starke Wirtschaft - doch was kam? Eine Politik, die einzig und allein darauf abzielt,

ihre Wählerbasis mit populistischen Slogans zu füttern, während sie den Süden weiter im Stich lassen.

Steuererleichterungen für Unternehmen? Ja, aber nur für die Reichen. Investitionen in Infrastruktur? Fehlanzeige.

Unterstützung für junge Menschen, die den Süden verlassen müssen, weil sie dort keine Perspektive haben? Nicht mal im Ansatz.

Meloni weiß: Der Süden ist wahlentscheidend. Also wird er mit symbolischer Politik ruhiggestellt. Ein paar härtere Maßnahmen gegen Migranten hier, ein paar Law-and-Order-Reden dort. Doch die wahre Bedrohung für den Mezzogiorno ist nicht die Migration - es ist die Regierung selbst.

Während im Norden Milliarden in die Industrie gepumpt werden, bleiben Städte wie Neapel, Palermo oder Bari weiter Spielball der Mafia, der Armut und einer Regierung, die nicht regiert, sondern verwaltet.

Die rechte Täuschung: Wer wirklich profitiert

Melonis Politik ist nicht für die Menschen im Süden gemacht. Sie ist für das rechte Bürgertum des Nordens, für die Bosse in Mailand, für die Unternehmer, die billige Arbeitskräfte brauchen, aber keinen Cent in den Süden investieren wollen.

Die Arbeitslosigkeit im Mezzogiorno liegt doppelt so hoch wie im Norden. Junge Menschen fliehen in Scharen, weil es dort keine Jobs gibt,

keine Infrastruktur, keine Zukunft. Und was tut die Regierung? Sie lenkt mit Hetze gegen Minderheiten ab, während sie still und heimlich Milliarden in Regionen steckt, die schon reich sind.

Von der Mafia zur Staatsmafia

Der Süden Italiens leidet nicht nur unter der organisierten Kriminalität, sondern auch unter einer Regierung, die sich wie eine legalisierte Mafia verhält.

Wo einst Clans Schutzgeld kassierten, kassiert nun der Staat - durch eine Steuerpolitik, die den Süden schröpft, während der Norden entlastet wird.

Wo einst mafiöse Strukturen öffentliche Gelder abgriffen, sind es heute rechte Politiker, die Investitionen versprechen, aber nie liefern.

Ein Süden ohne Zukunft?

Solange Italien von rechten Eliten regiert wird, wird sich für den Mezzogiorno nichts ändern. Wer in Cosenza, Lecce oder Trapani lebt, weiß:

Die Zukunft liegt nicht in Italien, sondern in der Auswanderung. Es ist kein Zufall, dass junge Südtaliener nach Deutschland, Frankreich oder

Skandinavien ziehen. Dort finden sie das, was ihnen ihre eigene Regierung verweigert: Chancen.

Doch genau das ist der Plan: Ein wirtschaftlich schwacher Süden bleibt politisch gefügig.

Wer um jeden Job kämpfen muss, wer keine Sicherheit hat,

wer auf Almosen angewiesen ist, der stellt keine Fragen. Der lässt sich mit Nationalismus abpeisen. Der lässt sich erzählen, dass seine Probleme

nicht an den rechten Eliten liegen, sondern an Flüchtlingen, an der EU, an der Linken. Die Wahrheit ist eine andere: Der Süden wird bewusst arm gehalten,

damit der Norden weiter profitieren kann.